

Drastischer Bestandsrückgang beim Baumpieper *Anthus trivialis* im Stromberg

Klaus Vowinkel & Christoph Randler

Zusammenfassung

Im Stromberg (nördliches Baden-Württemberg) wurden bei Erhebungen 1998-2001 und 2008 die Bestände des Baumpiepers (*Anthus trivialis*) erfasst. Von den 74 nachgewiesenen Revierpaaren konnten zehn Jahre später nur noch 25 bestätigt werden, was einem Rückgang um 66 % entspricht. Die ursprünglichen Vorkommen in den Windwurfflächen und an Waldrändern wurden weitgehend geräumt. In den Streuobstgebieten ging der Bestand von 33 auf neun Brutpaare zurück. Auf Basis der vorliegenden Stichproben-Erhebung wird davon ausgegangen, dass der aktuelle Bestand des Baumpiepers im Stromberg 50 Brutpaare nicht überschreitet. Für den Rückgang werden neben zunehmender Nutzungsintensität in den Streuobstgebieten auch Klimaveränderungen in den Überwinterungsgebieten und Verluste auf dem Zug verantwortlich gemacht, da auch langjährig regelmäßig besetzte und aktuell optimale Habitatbedingungen aufweisende Flächen unbesiedelt geblieben sind.

Drastic decline of Tree Pipit *Anthus trivialis* in the Stromberg forest range

Here, we report details about the decline of Tree Pipit (*Anthus trivialis*) in an area north of Stuttgart (Stromberg, Baden-Württemberg). Census work was carried out from 1998 through 2001 and was compared with data from 2008. The number of territories declined from 74 in the period 1998-2001 to 25 in 2008, which reflects a decline of approximately 66%. Most of the territories at forest edges and within windfalls have been abandoned. In orchards, the population declined from 33 territories to nine. We estimate that the whole Stromberg area currently holds only 50 breeding pairs. Apart from factors in the breeding grounds, more general changes in the wintering habitats may be responsible for the decline.

Einleitung

Der Brutbestand des Baumpiepers war in Mitteleuropa bis in die 1960er Jahre stabil. Erst seit den 1970er Jahren ist lokal und regional in vielen Gebieten Mitteleuropas ein deutlicher Bestandsrückgang festzustellen, der gebietsweise zum Erlöschen von Populationen und zum Rückzug auf Optimalhabitate führte (Bauer & Berthold 1996). In Baden-Württemberg zeigte

die Art Mitte der 1980er Jahre noch eine fast flächendeckende Verbreitung, wobei sich im Mittleren Neckarraum bereits erste Lücken bemerkbar machten (Bauer & Hölzinger 1999). Aktuelle Bestandsschätzungen gehen für Baden-Württemberg von ca. 30.000 bis 60.000 Brutpaaren aus. Ein Rückgang um mehr als 50% während der letzten 20 Jahre hat zur Einstufung des Baumpiepers als gefährdete Art in der derzeit gültigen Roten Liste der Brutvögel Baden-Württembergs geführt (Hölzinger et al. 2007). Als Gefährdungsursachen werden Lebensraumverlust und Beeinträchtigungen durch intensive Land- und Forstwirtschaft, Eutrophierung sowie Verluste auf dem Zug und im Überwinterungsgebiet angegeben (Bauer & Berthold 1996).

Für den Landkreis Ludwigsburg geben Anthes und Randler (1996) einen (geschätzten) Brutbestand von mindestens 50-100 Brutpaaren mit vergleichsweise stabilen Vorkommen in Teilbereichen des Enztals und des Strombergs an. Bei ersten gezielten Erhebungen konnten im Rahmen einer Rasterkartierung zwischen 1998-2000 (Randler 2001; einzelne ergänzende Kartierungen im Jahr 2001: Randler 2004) alleine im Stromberg 74 Brutpaare festgestellt werden (Randler 2001, 2004). Der Gesamtbestand im Stromberg wurde auf 100-120 Paare geschätzt (Randler 2001, 2004). Innerhalb des Landkreises konzentrieren sich somit die Vorkommen im Stromberg. Um die Bestandsentwicklung in diesem Gebiet zu dokumentieren, führte K. Vowinkel 2008, also etwa 10 Jahre nach den Erhebungen von C. Randler, eine Kontrolle der damals besiedelten Gebiete durch.

Das Untersuchungsgebiet

Das im nördlichen Baden-Württemberg gelegene und etwa 130 km² große Untersuchungsgebiet „Zentraler Stromberg“ wird von den Ortschaften Sternenfels und Illingen (Enzkreis) sowie Freudental (Kreis Ludwigsburg) begrenzt. Große Flächenanteile werden von Wald (8000 ha), Ackerflächen (1800 ha), Grünland (1200 ha), Streuobst (800 ha) und Weinbergen (720 ha) eingenommen. Der Raum kann als wärmebegünstigt und wintermild charakterisiert werden (Weinbauklima). Die Reliefdynamik umfasst Höhenunterschiede zwischen 230 m ü. NN und 470 m ü. NN. Mit 10.308 ha ist der überwiegende Teil als SPA-Gebiet (= *Special protected Area*) (Nr. 6919-441) ausgewiesen. Weitere Details zum Gebiet siehe Breunig & Trautner (1996).

Methoden

Der Brutbestand des Baumpiepers wurde durch Revierkartierungen ermittelt (vgl. Andretzke et al. 2005). Für die Kartierungen in den Jahren 1998 bis 2001 wurden in den Monaten April und Mai potenzielle Habitate (z.B. Windwurfflächen, Lichtungen, Waldränder, Streuobstwiesen) gezielt aufgesucht (vgl. Randler 2001, 2004). Da die Art eine hohe Gesangsaktivität aufweist, die sich auch auf die Zeit der Bebrütung ausdehnt, war der Einsatz einer Klangattrappe nicht erforderlich. Drei revieranzeigende Merkmale im Abstand von jeweils mindestens einer Woche führten zur Einstufung als Brutpaar. Die zeitlich aufwändigsten Kartierungen fanden im Vergleichszeitraum in den Jahren 1999 und 2000 in den frühen Morgenstunden und vormittags statt, beispielhaft im Jahr 2000 mit sieben Kontrollen. 2008 erfolgten zehn, wegen der Größe des Gebietes überwiegend ganztägige Erhebungen. Die Verteilung der Kontrollen auf die einzelnen Monate zeigt sich wie folgt: *April*: 2000: fünf, 2008: fünf; *Mai*: 2000: Keine, 2008: vier; *Juni*: 2000: zwei, 2008: eine. Der Zeitaufwand betrug 2008 ca. 80 Std.

Bei den Erhebungen im Zeitraum 1998-2001 wurde pro Jahr jeweils ein bestimmter Teilbereich des Strombergs erfasst. Zwischen den Jahren gab es keine Überlappung der

Tabelle 1. Verteilung und Rückgang der Brutpaare (BP) des Baumpiepers (*Anthus trivialis*) in verschiedenen Teilgebieten des Strombergs nach Erhebungen in den Jahren 1998-2001 bzw. 2008. - *Tree Pipit breeding pairs in different parts of the forest range "Stromberg" in 1998-2001 and 2008.*

Teilgebiet	Beschreibung	Brutpaare (Bp)		Änderung Anzahl Bp
		1998-2001	2008	
Kirbachtal				
Kirbachtal westlich Häfnerhaslach (Streitwiesen, Heidenbühl, Etschklunge, Krebsbachtal)	Grünlandgebiet mit Gehölzbestand	13	4	-9
Schelling nördlich Häfnerhaslach	Acker-/Grünlandgebiet mit Baumbestand und Waldrand	13	2	-11
Lochwiesen, Fuchsäcker südwestlich Häfnerhaslach	Streuobst	6	3	-3
NSG „Unterer Berg“ östlich Häfnerhaslach	Aufgelassener Weinberg mit Magerrasen und Gehölzen	1	2	1
Eichwald nördlich Ochsenbach	Rodungsinsel (Acker-Grünlandgebiet) mit Baumbestand	6	3	-3
Weinberg nördlich Spielberg	Übergangsbereich Weinberg/Waldrand mit Magerrasen und Gehölz-Sukzession	1	0	-1
Waldgebiete nördlich und südlich Kirbachtal				
NSG „Sommerberg“ westlich Häfnerhaslach	Laubmischwald (Bannwald); Übergang Wald zu Grünland	1	0	-1
Mutzig westlich Ochsenbach	Waldrand, Waldlichtung	3	0	-3
Hamberg, Gr. Fleckenwald zwischen Gündelbach und Spielberg	Waldrand, Waldlichtung	7	0	-7
Mettertal				
NSG „Diefenbacher Mettenberg“ und König östlich Diefenbach /Sternenfels	Übergangsbereich Weinberg/Waldrand mit Magerrasen und Gehölz-Sukzession	3	2	-1
Grünland südlich Schützingen	Streuobst	5	3	-2
Grünland bei Neuen Weinbergen südlich Schützingen bzw. Waldgebiet nordöstlich Lienzingen	Streuobst, Waldlichtung, Waldrand	3	0	-3
Waldgebiet nördlich und südlich Mettertal				
Stöffert nordwestlich Schützingen	Waldlichtung	1	1	0
Wolfsklunge östlich Lienzingen und Knabenkreuz nördlich Illingen	Waldlichtung	5	0	-5
Weitere Teilgebiete				
Ransbachtal südlich Zaberfeld	Streuobst	1	1	0
NSG „Füllmenbacher Hofberg“	Aufgelassener Weinberg mit Magerrasen und Gehölzen	4	4	0
Burrainhof/nördlich Zaisersweiher	Streuobst	1	0	-1
Summe - Total		74	25	-49

Kartiergebiete. Daher liegt aus diesem Zeitraum für jede Fläche eine Bestandsangabe aus einem einzigen Jahr vor, und nicht etwa der Mittelwert oder Maximalwert über den 4-Jahres-Zeitraum. Entsprechend erscheint ein direkter Vergleich dieser Daten mit den Erhebungen aus dem Jahr 2008 gerechtfertigt, um qualitative Trends der Bestandsentwicklung aufzuzeigen und diese für Teilbereiche auch zu quantifizieren. Schwerpunkt der Erhebungen im Jahre 2008 waren die zuvor mit Bruthinweis kartierten Flächen, stichprobenhaft auch deren nähere Umgebung.

Ergebnisse und Diskussion

Der Bestand des Baumpiepers hat zwischen dem Vergleichszeitraum 1998-2001 und 2008 in nahezu allen in Tabelle 1 aufgeführten Kontrollgebieten von insgesamt 74 auf 25 Brutpaare abgenommen, was einem Rückgang von 66 % entspricht. Davon sind die Habitate im Offenland (-24 BP) und im Wald (-25 BP) gleichermaßen betroffen. Besiedelt werden im Stromberg gegenwärtig vor allem noch die Streuobstgebiete in den Tallagen von Metter und Kirbach, daneben auch die aufgelassenen Weinberge sowie die an den Wald angrenzenden Übergangsbereiche zu den Weinbergen. Die nach den Stürmen "Wiebke" (1990) und "Lothar" (1999) entstandenen Windwurfflächen, welche 1998-2001 noch zahlreich durch Baumpieper besiedelt waren, sind zwischenzeitlich nach Aufforstung und Sukzession nahezu vollständig aufgegeben worden. Im Offenland sind besonders deutliche Bestandsrückgänge im Kirbachtal, einem der früheren Verbreitungsschwerpunkte, zu verzeichnen. Hier ist v.a. der Talbereich westlich Häfnerhaslach sowie das Teilgebiet „Schelling“ zu nennen. Während im „Schelling“ keine augenfälligen Veränderungen in Nutzungsart und -intensität stattgefunden haben, wird das Grünland im oberen Kirbachtal zunehmend intensiver genutzt und der Ackerbau (v.a. Mais) dehnt sich aus. Lediglich in den aufgelassenen Weinbergen (ca. 70 ha), die heute als Naturschutzgebiete geschützt sind („Füllmenbacher Hofberg“, „Diefenbacher Mettenberg“/ beide Enzkreis, „Unterer Berg“/Ludwigsburg) haben sich die – zahlenmäßig jedoch geringen Bestände – gehalten bzw. zeigen sogar eine leichte Zunahme.

Tabelle 2. Verteilung der Brutpaare (BP) des Baumpiepers (*Anthus trivialis*) in verschiedenen Biotoptypen des Strombergs nach Erhebungen in den Jahren 1998-2001 bzw. 2008. - *Distribution of Tree Pipit breeding pairs across different habitat types in the "Stromberg" in 1998-2001 and 2008.*

Biotoptyp - Habitat type	Brutpaare (Bp)		Änderung - Change	
	1998-2001	2008	Anzahl Bp	%
Waldrand – Forest margin	10	3	-7	-70
Waldlichtung – Forest clearings	19	1	-18	-95
Streuobst – Orchards	33	9	-24	-73
Weinberge - Vineyards	2	2	0	0
Aufgelassene Weinberge – Fallow vineyards	4	6	2	50
Sonstige – Others	6	4	-2	-33
Summe - Total	74	25	-49	-66

In den Waldflächen konnten durch Vowinkel von den ehemals 29 besetzten Revieren nur noch vier bestätigt werden (Tabelle 2). Neben den bereits angesprochenen Windwurfflächen ist der Baumpieper zwischenzeitlich aber auch weitgehend von den Waldrändern als Brutvogel verschwunden. Der Bestand in den Streuobstwiesen ist auf ca. 1/3 des ursprünglichen Bestandes zurückgegangen. Auf der Basis dieser Stichproben gehen die Autoren davon aus, dass der Baumpieper im Stromberg innerhalb der letzten zehn Jahre von ca. 100-120 BP auf derzeit maximal 50 BP zurückgegangen ist.

Der Baumpieper zeigt im Stromberg, einem der Verbreitungsschwerpunkte im Mittleren Neckarraum (Anthes & Randler 1996), einen drastischen Bestandsrückgang und bestätigt damit die Einstufung als gefährdete Art der Roten Liste Baden-Württembergs (Hölzinger et al. 2007). Der Rückgang ist hier zum einen auf die fortschreitende Sukzession in den temporär als Bruthabitat geeigneten Windwurfflächen zurückzuführen. Bei den in Zukunft regelmäßiger zu erwartenden Sturmereignissen wird die Art innerhalb des Waldes in den entstehenden Windwurfflächen vermutlich immer wieder geeignete, wenn auch nur kurzfristig verfügbare (ca. 10 Jahre) Habitats, vorfinden können.

Zum anderen ist jedoch zu beachten, dass der Rückgang inzwischen auch die sonnenexponierten Waldränder und vor allem die ehemals zahlreichen Vorkommen in den Streuobstgebieten des Strombergs erfasst hat. Gründe für den Rückgang dieser bodenbrütenden, stör anfälligen Art in den Streuobstgebieten sind vermutlich in erster Linie in der zunehmenden Freizeitnutzung und Nutzungsintensivierung (Wochenendhäuser, Holzlagerplätze, frühe und mehrmalige Mahd mit Rasenmäher) zu suchen. In derart intensiv genutzten Teilgebieten des Strombergs ist die Art nahezu vollständig verschwunden. Besorgnis erregend ist, dass selbst extensiv genutzte Streuobstgebiete, die auch heute noch für den Baumpieper günstige Habitatbedingungen aufzuweisen scheinen und nachweislich in den letzten 20 Jahren regelmäßig besiedelt waren, zwischenzeitlich verwaist sind. Strukturelle Veränderungen im Gebiet können damit vermutlich nur für Teilgebiete, nicht aber den gesamten Stromberg als Erklärung für den drastischen Bestandsrückgang herangezogen werden. Gerade bei einem Langstreckenzieher mit Überwinterungsgebiet südlich der Sahara gelten überregionale Ereignisse wie das Ausbleiben von Niederschlägen, zunehmende Biotopvernichtung und Pestizidanwendung in den Durchzugs- und Winterquartieren als wichtige Ursachen für Rückgänge in den Brutgebieten (Bauer & Berthold 1996). Es besteht somit die Gefahr, dass auch zukünftig Bestandsschwankungen infolge lokaler Habitatveränderungen kaum noch aufgefangen, und neu entstandenen oder verwaiste geeignete Habitats nicht mehr wiederbesiedelt werden können. Diese Entwicklung sollte – nicht nur im Stromberg - aufmerksam verfolgt werden.

Einschränkend ist zu sagen, dass während beider Erhebungen keine Habitatanalysen durchgeführt wurden, sonst könnten über die Dokumentation von Habitatveränderungen Aussagen über potentielle Rückgangsursachen getroffen werden. Hübner (2008) nennt beispielsweise für Bruthabitats wichtige Faktoren, wie eine heterogene und niedrige Krautschicht und ausreichend offene Bodenstellen. Ein Zuwachsen der Offenlandflächen führt zu Lebensraumverlust. Bei Verknüpfung mit genauen Habitatanalysen könnten zukünftige Bestandsschwankungen des Baumpiepers auch unter ökologischen Gesichtspunkten detaillierter betrachtet werden.

Literatur

- Anthes, N. & C. Randler (1996): Die Vögel im Landkreis Ludwigsburg - eine kommentierte Artenliste mit Statusangaben. Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 12: 1-235.
- Bauer, H.G. & P. Berthold (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. Wiesbaden.
- Bauer, H.G. & J. Hölzinger (1999): *Anthus trivialis* Linnaeus, 1758 Baumpieper: S. 136-145.- In: Hölzinger, J. & U. Mahler (2001): Die Vögel Baden-Württembergs; Bd. 3.1 Singvögel 1. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 861 S.
- Breunig, T. & J. Trautner (1996): Naturraumkonzeption Stromberg-Heuchelberg (unter Mitarbeit zahlreicher Fachleute im Auftrag der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe). 241 S. + 2 Karten, Karlsruhe.
- Hölzinger, J., P. Berthold, M. Boschert & U. Mahler (2007): Rote Liste und kommentiertes Verzeichnis der Brutvogelarten Baden-Württembergs. 5. Fassung. Stand 31.12.2004. Naturschutz-Praxis, Artenschutz 11 (LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg, Karlsruhe).
- Hübner, A. (2008). Warum verschwindet der Baum-
pieper (*Anthus trivialis*)? Poster auf der 141. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (Bremen). Abstract in Vogelwarte 46 (im Druck).
- Randler, C. (2001): Verbreitung und Bestand von Halsbandschnäpper *Ficedula albicollis*, Baum-
pieper *Anthus trivialis* und Neuntöter *Lanius collurio* im Stromberg. Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 17: 213-221.
- Randler, C. (2004): Die Brutvögel im Stromberg – Verbreitung und Bestand ausgewählter Arten. Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 20: 133-196.